

Pränumerations-Bedingungen:

Der „Spiegel“ erscheint sechs- mal in der Woche, jeden Sonntag ein Beiblatt „der Schmetterling“ mit Mode- bildern. — Pränumerations- Preis für Post und Ofen für die Monate: Oktober, No- vember, Dezember 2 fl. 6 W.; mit täglicher Zusendung ins Haus 2 fl. 24 fr. 6 W.; — mit Postvers. in allen Orten der Monarchie 2 fl. 36 fr. 6 W.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Pettizeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. 6 W.

Expeditionsgewölbe:
Halbanergasse, Horvath'sches Haus.

Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 156.

Freitag, 15. November.

1850.

West, den 15. November.

Wir theilen unsere Lesern hiemit die Fortsetzung der Notizen über die Streitkräfte der in der Kurhessischen Frage sich betheiligenden deutschen Mächte mit Baiern. Der Effectivstand des bayerischen Heeres, wobei nur die wehrbare Mannschaft berücksichtigt ist, war zu Anfang des Jahres 1849 folgender: a) Infanterie: Linien-Infanterie 16 Regimenter, 48,000 Mann; leichte Infanterie 4 Bataillone Jäger, 5420 Mann; b) Reiterei: Chevaurlegers 6 Regimenter, mit 5208 Mann; Kürassiere 2 Regimenter, 1736 Mann; c) Artillerie: 2 Regimenter Fußartillerie, 4780 Mann; ein reitendes Artillerieregiment, 800 Mann, mit ungefähr 2000 Pferden für die gesammte Artillerie; d) ein Genie-Regiment, mit 800 Mann; in Allem 67,544 Mann, welche gegenwärtig das stehende Heer bilden und jeden Augenblick in's Feld rücken können. Bei einer Bevölkerung von 4¹/₂ Millionen Bewohnern beträgt dies ungefähr 1¹/₂ Prozent. Bei der von der Frankfurter Nationalversammlung geforderten Bewaffnung oder Stellung des Heeres mit 2 Prozent käme die Armee auf 1,013,16 Mann, und sohin wäre eine Ergänzung mit 33,772 Mann zu stellen gewesen, was jedoch unterblieben ist. Die gewöhnliche Konstriktion dürfte das Resultat zwischen 9 bis 10,000 Mann ergeben. Beim Ausbruch eines Krieges werden für die Infanterie- und Reiterregimenter Depotbataillone und Schwadronen gebildet. Ferner hat jedes Infanterie- und Artillerieregiment 2 Reservebataillone, jedes Jägerbataillon und Reiterregiment 1 Reservebataillon in den Listen, die sich durch die verabschiedeten Leute ergänzen. Endlich besteht noch eine völlig organisirte und bewaffnete Landwehr in 2 Aufgeboten. — Wichtigste Festungen: Passau, Ingolstadt (seit 1849 mit einer Artilleriedirection), Forchheim, Würzburg mit dem Marienberg, Gernersheim und Landau. — **Sachsen** (Königreich). Die Armee zählt a) 2335 Mann Reiterei, 1 Brigade zu 3 Regimentern, mit 1503 Dienstpferden; b) 163 Mann vom Ingenieurcorps mit der Pionier- und Pontonierkompagnie; c) 1353 Mann vom Artilleriecorps, bestehend aus 1 Reg. Fußartillerie, 1 Brigade reitender Artillerie und 1 Train-Brigade; 210 Dienstpferde; d) 9843 Mann Linien-Infanterie, nämlich 2 Brigaden Linien-Infanterie zu 2 Reg. à 3 Bat., welchen auch die im Jahre 1849 aufgelöste Gardedivision einverleibt wurde; e) 2649 Mann leichte Infanterie, mit Einschluß von 624 Jägern, formirt in 1 Halbbrigade zu 3 Bat.; zusammen 16,355 Streitende, mit 1713 Dienstpferden. Hierüber 336 Mann Nichtstreitende, bei sämtlichen Parteien vertheilt. — Unter vorgedachten Streitenden befinden sich: 453 Offiziere, 31 Portepée-Junker, 1642 Unteroffiziere, 303 Spielleute, 128 Hautboisten, 150 Zimmerleute, 13,648 Gemeine. Künftig soll die Eintheilung der Infanterie nach Regimentern wegfallen, und nur die nach Bataillonen fortbestehen, von denen 4 eine Brigade bilden werden, welche auf Kriegsfuß ein Bataillon leichte Infanterie zugetheilt erhält. Auch soll die Armee um 5 Bataillone (über 3000 Mann und 100 Offiziere) verstärkt werden. — Die an sich zwar allgemeine Militärpflichtigkeit konnte bisher mit 200 Thalern abgelöst werden. Die Dienstzeit beträgt im Frieden 6 Jahre, doch ist mit Ausnahme der jährlichen Übungszeit fortwährend ein großer Theil des Heeres beurlaubt. Nach Ablauf dieser Zeit stehen die Mannschaften noch 3 Jahre in der (3—4000 Mann starken) ersten Reserve, die, zufolge Gesetzes vom Jahre 1846, ebenfalls jährlich auf kurze Zeit zu Übungen einberufen wird. Die zweite (6000 Mann starke) Reserve ist eine Art Heerbann. — Die einzige, aber unbezwingliche Festung des Landes ist Königstein an der Elbe. — **Württemberg**. Der Bestand des Heeres war bisher folgender: a) Infanterie: 2 Divisionen (4 Brig., 8 Reg., 16 Bat., 64 Comp.) auf dem Kriegsfuß 14,158, auf dem Friedensfuß 4859 Mann; 2 Garnisonkompagnien (Kriegsfuß 232, Friedensfuß 182 M.); b) Kavallerie: 1 Div. (2 Brig., 4 Reg., 16 Schwadr.) auf dem Kriegsfuß 2611, auf dem Friedensfuß 1535 M.; 1 Schwad. Leibgarde (152 M.), 1 Feldjägerschwadron (Kriegsfuß 53, Friedensfuß 43 M.); c) Artillerie: 1 Brig. (1 Reg. mit 3 Batterien, und 2 Trainkompagnien) auf dem Kriegsfuß 1551, auf dem Friedensfuß 980 M., die Arsenaldirection mit 1 Garnisonkomp. (Kriegsfuß 180, Friedensfuß 133 M.). Ferner der Generalquartiermeisterstab mit 1 Pionierkompagnie (Kriegsfuß 219, Friedensfuß 122 M.); Korpskommando, Adjutantur (14 M.). Das Heer besteht also auf dem Kriegsfuß aus 19,170, auf dem Friedensfuß nur aus 8020 Mann, wovon 420 Offiziere, 1703 Unteroffiziere u., 5897 Soldaten. Außerdem zählt man 174 Mann nichtstreitbarer Mannschaft. Doch sollte, dem neuen Militärgefeze von 1848 gemäß, die Armee künftig auf 35,000 Mann auf dem Kriegsfuß erhöht werden. — Die einzige württembergische

Festung ist Hohenasperg im Neckarkreise; an der Bundesfestung Ulm wird seit 1844 gebaut. — **Hannover**. Nach der Formation vom 1. Juli 1843 enthält die Armee: a) Generalstab 22; b) die Kavallerie (8 Regimenter) 3248; c) die Infanterie (8 Regimenter zu 2 Bataillonen, 4 leichte Bataillone) 16,048; d) das Ingenieurcorps (2 Kompagnien Pioniere und Pontoniere) 197; e) der Artilleriestab (2 Kompagnien reitende Artillerie, 2 Bataillone Fußartillerie) 1351, die Handwerkerkompagnie 99, zusammen 20,965, und die 241 Nichtstreitbaren hinzugerechnet, im Ganzen 21,206 Mann. Die Kavallerie mit 2688, die Artillerie mit 300 Pferden. — Als Festungen des Landes gelten Harburg, das eine neu befestigte Citadelle hat, und Stade mit noch nicht ganz vollendeten Festungswerken.

— Alle über den gestern gemeldeten, zwischen den preussischen und Bundesstruppen vorgefallenen blutigen Zusammenstoß (bei Neuhof im Fulda- schein) eingelaufenen Berichte stimmen darin überein, daß, wie wir bereits gestern angedeutet, keine Absicht, sondern ein bloßes Versehen dem Kon- flikte zu Grunde lag, und es sind nicht nur beruhigende Erläuterungen in dieser Beziehung dem k. Kabinete gegeben worden, sondern, wie dies der Frankfurter „D. P. A. Z.“ sowohl als einer telegraphischen Depesche in der „Neuen Münchener Ztg.“ zu entnehmen ist, hat der preuß. General Gröben in Folge eines ihm zugekommenen Befehles Fulda am 9. Nov. gegen Mit- tag wirklich geräumt und sich auf die Etappenstrassen zurückgezogen. Die Bundesstruppen hatten gegen zwei Uhr unter dem Oberbefehlshaber Fürsten Paris die Stadt Fulda besetzt. Auch die „Deutsche Reform“, die bereits über den Konflikt Mittheilungen erhielt meint: „Es ist anzu- nehmen, daß dieser Fall keine weiteren unmittelbaren Folgen auf dem Kriegs- schauplatz haben werde, und sie weiß bereits daß General v. d. Gröben die Position in Fulda aus militärischen Gründen verlassen und seine Truppen nach Hersfeld gezogen hat.“

— Die „österreichische Korrespondenz“ vom 12. d. bringt einen im versöhnlichsten Tone gegen Preußen — das unser mächtiger deutscher Bundesgenosse genannt wird — gehaltenen Artikel. Die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens finden dadurch nur neue Begründung.

— Bemerkenswerth ist, daß die „Neue Münchener Ztg.“ die Versiche- rung gibt: das österreichische Kabinete beharre nach wie vor auf dem Münchener Entwurfe als der Basis der Neugestaltung Deutschlands und es werde dasselbe, wie es bisher sein Wort auf das ehrenhafteste gehalten, ebenso die in dem Münchener Entwurfe zugesicherte Volksvertretung ver- wirklichen.

— Auch die Truppen des Großherzogthumes Hessen-Darmstadt sollen mobil gemacht werden und wie man vernimmt, zu dem österr.-bairischen Truppenkorps bei Aschaffenburg stoßen.

— Ueber das Verbleiben Nassau's bei der Union theilt die „Deutsche Zeitung“ bedenkliche Symptome mit. Die „freie Zeitung“ will mit Be- stimmtheit wissen, die Bescheidung des Bundestages sei bereits am 4. be- schlossen worden.

— Die „Wiener Ztg.“ bringt folgende telegraphische Depesche. Der Herr Graf v. Thun, kaiserl. Präsidial-Gesandter in Frankfurt, an Seiner Durchlaucht den Minister-Präsidenten, Herrn Fürsten v. Schwarzenberg, del. 11. November 1850, vier Uhr Nachmittags. Fürst Gortschakoff hat mir heute um drei Uhr in feierlicher Audienz seine Creditive als kaiserl. russ. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der deutschen Bundesversammlung übergeben.

— Die Nachricht der „Const. Ztg.“ vom Abschluß einer Convention zwischen Preußen und Hannover wird von der „Reform“ als unbegründet erklärt.

— Die „Neue preuß. Ztg.“ sagt: Das eigenhändige Schreiben Sr. Maj., welches der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Major v. Manteuffel, an den König von Hannover überbrachte, hat allerdings einen Briefwechsel zwischen den beiden Souveränen veranlaßt, welcher einer gegenseitigen An- näherung günstig ist; wenn aber die Presse bereits von dem schon erfolg- ten oder doch in Aussicht stehenden Abschluß einer Convention zwischen den beiden Regierungen spricht, so fehlt hiezu noch jegliche Berechtigung. — Uebrigens ist der General Graf Hostiz diesseits zunächst zu einer außeror- dentlichen Mission nach Hannover bestimmt.

— Am Main soll eine aus verschiedenen Bundesstruppen kombinierte Observations-Armee von 80,000 Mann aufgestellt werden.

— Die bayerischen Truppen, die am 5. d. M. in Ludwigshafen und Umgegend ankamen, und die Bestimmung zum Abmarsch nach Kurhessen hatten, empfangen plötzlich Gegenbefehl und werden bis auf weiteres in ihren jetzigen Quartieren bleiben.

— Die „N. P. Z.“ läßt sich aus Wien vom 9. Nov. telegraphiren: Das Ultimatum Oesterreichs an Preußen lautet: Aufhebung der Union, freie Konferenzen neben Anerkennung des Bundestages. In Kurhessen soll de facto rückwärtslos vorgegangen werden.

— Einen niederschlagenden Eindruck soll die Handlungsweise der königl. sächsischen Regierung auf das ganze sächsische Offizierkorps gemacht haben, da sich daselbe, wie vielfach behauptet wird, für Preußen erklärt habe.

— Man will wissen, Marschall Radezky wünsche die Reaktivierung des k. k. Baron Haynau und sollen bereits desfallsige Unterhandlungen vorgekommen worden sein.

— Herr v. Radowiz hat erklärt, daß er in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sein mehrerwähntes Memoire nicht veröffentlichen werde.

— Wie das Berliner „Correspondenz-Bureau“ wissen will, ist der Herzog v. Koburg-Gotha seit dem 8. d. in Berlin. Er hat die Mittheilung gemacht, daß 14,000 Oesterreicher an der Grenze des Landes stehen. Es scheint sich dies nach den Berichten der thüringischen Blätter zu bestätigen.

— Im Oktober sollen am hiesigen Hauptpostamt gegen 60,000 Briefe eingelaufen sein; unter diesen sind gegen 52,000 mit Marken eingelaufen, gegen 8000 jedoch unfrankirt, was eine Einnahme (zu 3 fr. per Brief) von ungefähr 400 fl. C. M. abgeworfen hat. In Oden sind in demselben Monate 7800 Briefe eingelaufen, von denen ungefähr 2300 nicht frankirt waren. Nehmen wir noch die unzähligen in- wie ausländischen Journale in Betracht, die durch die Post befördert werden, so kann man von der rastlosen Dienstthätigkeit der Beamten einen ungefähren Begriff erlangen, über deren Gebahren übertrieben höchst selten eine Klage vernommen wird, und denen man das Lob erteilen muß, daß sie in der Manipulirung sämtlicher Geschäftsbranchen mit meisterhafter Ordnung und Pünktlichkeit vorgehen.

— Nach amtlichem Ausweise sind an Entschädigungssummen bezüglich der Grundentlastung bis jetzt 344,238 fl. 7½ fr. als Vorschuß entrichtet worden, und zwar an 57 Besitzer. Wir finden unter diesen: S n k e y Mathilde, Graf Csáky, Gr. Festetics, Gr. Szirmay, Berzeviczy, Graf Almásy, Szilassy, Hedry, Pechy, Podhorány, Baronin Louise Palocsay, Graf Forgach, Br. Pongracz, Gräfin Elise Erdödy, Gr. Aponyi, Graf Zichy, Erz. Albert, Fürst Schwarzenberg, Gr. Széchen, Gr. Karolyi, Baronin Th. Wenckheim, Klobusiczky, Erz. Lippe-Schaumburg, Ravazdy, die Erben des Erz. Palatin, Br. Révery, Graf Waldstein, Graf Gyulay, Lóny, Miskolczy, Br. Cötvös, Am. Benyovszky, Graf Reglevich, Gräfin Rosalia Szapáry, Kőzlepész, Nagy, Br. Nagy, Rakovszky, u. m. a.

— Die Cigarrenfabrik des Hrn. Fuchs (in der Pfeifergasse) dürfte unter die großartigsten Etablissements im industriellen Genre zu rechnen sein. Es werden täglich an 400 Menschen in dieser Fabrik beschäftigt, und an 30 Millionen Cigarren jährlich in derselben erzeugt, und zwar nicht nur aus vaterländischem Produkte, sondern auch aus amerikanischen Blättern.

— Es dürfte den Reisenden nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß an Verbesserung, oder besser gesagt Erneuerung der Straße zwischen Pesth und Hatvan ernstlich Hand angelegt wird. Wer die vielfachen Widerwärtigkeiten auf diesem Wege im Frühjahr oder Herbst erfahren hat, wer da weiß, daß der Eilwagen, von fünf bis sechs Pferden gezogen, auf dieser Strecke entweder umgeworfen hat, oder stecken geblieben ist, und kaum durch 10 Ochsen weiter befördert werden konnte, der wird beim Gedanken an dieser Reform freudig aufathmen. Es wäre aber auch Zeit, daß man zur Verbesserung wenigstens der Hauptstrassenzüge ernsthafte Vorberreitungen treffe.

— Die Einnahme der hiesigen Stempelämter soll während der Marktzeit gegen 300,000 fl. betragen haben.

— Die hiesigen Musik-Künstler R i d l e y = K o h n e, K i r c h l e h n e r, P f e i f f e r, S u k und H u b e r arrangiren mit hoher Bewilligung 6 Concerts spirituels im Wege der Subscription im Saale der Singschule des Pest-Ofer Musikvereins, deutschen Theatergebäude, 1. Stock; und wird Sonntag den 17. Nov. 1½ Uhr Nachmittags das erste, jeden nächstfolgenden Sonntag aber, nämlich: am 24. Nov. 1. 8. 15. und 22. Dezember l. J. die übrigen fünf zur selben Stunde abgehalten werden. Für Freunde solcher Musik liegen in der Kunsthandlung des Hrn. Jos. Wagner, auf dem Servitenplatz Subscriptionsbogen auf. Für Fremde sind Eintrittskarten zu einzelnen Concerten bei Hrn. Klavier-Instrumentenmacher Peter in der Waiznergasse auch Sonntags sammt beigedrucktem Programm zu bekommen.

— In Bezug auf die Tabakmonopolsfrage heißt es in der „Presb. Zeitung:“ Wir befinden uns in der Lage, in flüchtigen Umrissen anzudeuten, wie die Regierung bei der Anordnung dieser Maßnahme vorzugehen gesonnen ist. Durch das Monopol soll nebst der Vermehrung der Staats-einkünfte noch etwas Anderes, und zwar die gesetzliche Regelung des Ta-

baubaus auf der einen und die Emancipation des Pflanzers von dem Zwischenhändler auf der andern Seite erreicht werden. Die Regierung setzt sich zu diesem Ende mit dem Pflanzler in unmittelbare Verbindung, gibt ihm Vorschläge und unterstützt ihn überhaupt so, daß er mit mehr Muth und weniger Sorge sein Feld bestellen können. Schon die Festsetzung der Preise für das Tabakblatt, wobei vorzüglich auf die Güte desselben Rücksicht genommen wird, muß zur Folge haben, daß sich der Pflanzler auf die Betreibung dieses Kulturzweiges nicht nur mit demselben Eifer, wie bisher, sondern mit einem viel regeren verlegen wird. Der Aktivhandel erleidet nicht bloß keine Beschränkung, sondern die Regierung beschäftigt sich vielmehr mit einem Plane, diesen Handel gegenüber dem Auslande zu einer höheren Blüthe zu bringen und für den Producenten vortheilhafter zu gestalten. Schon oft wurde die Frage aufgeworfen, was dem Tabakbau zu eigenem Gebrauche für ein Loos bevorstehe? Wie wir hören, wird die Regierung mit gewissen durch die Billigkeit gebotenen Rücksichten dem Tabakbauer gestatten, nächst seinem Hause einen bestimmten Flächenraum zu bepflanzen. In gleicher Weise wird sie mit dem Tabakverschleiß verfahren, welcher, nebenbei bemerkt, wie in den übrigen den Monopol bereits unterworfenen Erbländern organisiert werden soll. Diejenigen, welche durch die Verschleißregelung leiden, erhalten eine Entschädigung. Zum Schluß können wir nicht umhin, einigen irrigen Meinungen hinsichtlich des Tabakblattes zu begegnen. Fast allgemein glaubt man, daß sowohl der kaiserl. Rauch- als auch der Schnupstafak gebeizt werde. Es ist dies ein Irrthum, und wer sich desselben durch eigene Anschauung entledigen will, der besuche die Tabakfabrik zu Hainburg. Die Regierung benützt großen Theils Theils das amerikanische, und zwar das Maryland- und Ohioblatt. Selbst der Schnupstafak wird nicht gebeizt, sondern nur mittelst eines durch chemische Zersehung aufgelösten Erdfarbstoffes gebräunt, da der größte Theil des schnupfenden Publikums das Tabakmehl in seiner ursprünglichen Gestalt nicht gebrauchen mag. Nur wo es sich darum handelt, demselben ein anderes Aroma, als welches das Tabakblatt hat, zu geben, werden ätherische Oehle benützt. Die vollständige Aufklärung über das Monopol wird das diesfallsige Patent, dessen Erscheinen in naher Aussicht steht, enthalten.

— Dem wird von den Alttürken seiner vielen Vorschläge wegen, für welche das Ministerium günstig gestimmt sein soll, als der gefährlichste Neuerer angesehen, und deswegen gehaft. Auch in der Türkei trägt die polnische Emigration alle ihre Fraktionen zur Schau. In Schumla wurde eine von ihnen angezettelte kommunistische Verschwörung, die mit der Ermordung ihres Anführers beginnen sollte, nur durch das Dazwischentreten der großherlichen Truppen verhindert. An der Spitze dieses Komplots wird der Pole Kolodziejczyk, derselbe, welcher in Ungarn auf dem geschossen hat, genannt. Die Bedingung, welche die türkische Regierung den polnischen Flüchtlingen bei der Aufnahme in die Armee stellte, nämlich, daß sie binnen Jahresfrist die türkische Sprache erlernen, und eine militärische Prüfung ablegen sollten, hat die Früchte getragen, daß mehrere Polen die ihnen für den Fall der Nichterfüllung derselben zugesicherten 6000 Piaster sich auszahlen ließen, und ausgetreten sind. Viele beabsichtigen, sich nach London und Nordamerika zu begeben.

— Die k. k. oberfeldärztliche Direktion fordert alle feldärztlichen Aspiranten, welche noch keine Spital-Praxis haben, auf, sich derselben ohne Zeitverlust zu unterziehen.

— Im Verwaltungsjahre 1849 belief sich das Erträgniß des Stempelgefälles in den deutschen und slavischen Kronländern der Monarchie auf 3,898,758 fl. Die Einhebungskosten und Regieausgaben betragen in diesem Zeitraume 186,570 fl.

— In dem Dorfe Zomba hatte der Gärtner einer Herrschaft mit der im Hause dienenden Köchin einen Streit, und erdroßelte die Unglückliche in seiner Wuth. Der Thäter ist bereits in Gewahrsam.

— Meháros befindet sich in Konstantinopel, und hat erst, wie das „Fremdenblatt“ meldet, kürzlich an seinen in Baja wohnenden Bruder einen Brief geschrieben, worin er äußert, daß er sehr gerne in die geliebte Heimath zurückkehren möchte, aber nur dann dieses Glück genießen werde, bis Se. Majestät der Kaiser durch einen Gnadenakt ihm und seinesgleichen die Bewilligung zur Rückkehr erteilen werde, ohne daß sie sich vor irgend ein Gericht zu stellen brauchen, da er (Meháros) sich nicht purifiziren könne.

— In Aleppo sind Türken und Araber in die Frankenquartierung gedrungen, und haben Häuser und Kirchen angezündet, viele Christen ermordet, darunter den griechischen Bischof.

— Der große Prozeß, welcher in London wegen Verfälschung von Treasorscheinen anhängig war, und viel Aufsehen erregte, ist gegenwärtig beendet, und der Spruch gegen den überwiesenen Fälscher Molteni lautet auf 7-jährige Deportation.

— Auch in Mailand werden die Notizen der Wiener Börse, welche mittelst des Telegraphen mitgetheilt werden, noch am nämlichen Tage zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Elégélet.“ Vigjáték 2 felv. és tánczok.

Deutsches Theater: „Die beiden Fassbinder“ oder: Reflexionen und Aufmerksamkeit. Posse in 3 Akten v. L. Feldmann.

Wien
rin von D
sensammlu
Sein Bed
daß er dan
und kosten
* Die
schlossen, u
telegraphir
* Die
des JM. C
Dmüg ein
* Se.
Graz hier
treten.
* 11.
thungen üb
rium wieder
von der Fi
Annahme i
ämter werd
militärische
hier die Na
schakoff ber
zu fungiren

Berlin
zwei Jahre
hischen Na
heute (9) o
wurde. Um
war, erschie
der Geislich
allein vor,
Zeichen sein
Ehne des
auch sie geb
zen Wilhelm
eine Stunde
leste Ehre d
** 12.

Radowiz w
Stuttg
schuß der au
richtet, diese
ten. Das E
Frankf
die Ruhe z
Garnisonen
stattgefunden
Patrouillen

Münd
tritt des M
Philipp Feu
man wissen
mern des B
respondenten

Paris,
Mazzini in
hochkirchliche
italienische M
von zehn M
die einer neu
** 9. M

das Leben I
Gegenreden
ten Enthüllu
etwas Wahr
den Dementi
zu geben. S
das Recht zu
behielt diese
Präsidenten,
den Enthüllu
zu erleiden h
men zu Theil
National-Be
fekten der G
** 10. 9

lativen wfr
folgen. Der
Polizei hinfie

Z u l a u d.

Wien. Der aus Pest hier angekommene und im Gasthose zur „Kaiserin von Oesterreich“ einlogirte Baron M. . . ließ sich seine kostbare Pfeifenammlung hieher bringen, welche gegen 1100 fl. WM. werth sein soll. Sein Bedienter zeigte jedoch eine solche Zuneigung zu dieser Sammlung, daß er damit durchging. Eine Pfeife stellt die Schlacht von Szigeth vor, und kostet 170 fl. WM.

* Die sächsische Telegraphenlinie hat sich nun an die bayerische angeschlossen, und es kann demnach von hier aus direkte über Hof nach Leipzig telegraphirt werden.

* Die „N. Z.“ berichtet, daß Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des FM. Grafen Radetzky und des FM. Baron Heß nächster Tage in Olmütz eintreffen werde.

* Se. Excellenz der FM. Freiherr von Haynau ist vorgestern von Graz hier eingetroffen und wird dem Vernehmen nach wieder in Aktivität treten.

* 11. November. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß die Beratungen über Bankreform, welche einige Zeit ruhten, im Finanzministerium wieder aufgenommen worden sind und daß als deren Grundlage die von der Finanz-Kommission gefaßten Beschlüsse dienen, deren theilweise Annahme in Aussicht stehen dürfte. — Von Seite der k. k. Telegraphenämter werden keine Privatdepeschen, die auf Truppen-Dislokationen oder militärische Operationen Bezug haben, weiters mehr befördert. — Es ist hier die Nachricht eingelaufen, daß der kais. russische Minister Fürst Grotshakoff bereits nach Frankfurt abgereist sei, um beim Bunde als Gesandter zu fungiren.

A u s l a n d.

Berlin. Es ist sonderbar das gerade in derselben Stunde, wo vor zwei Jahren Graf Brandenburg durch sein erstes Erscheinen in der preussischen Nationalversammlung sein Amt als Ministerpräsident antrat, er heute (9) offenbar als ein Opfer seiner Berufshätigkeit, zu Grabe getragen wurde. Unmittelbar nachdem der Sarg vor dem Altar niedergesetzt worden war, erschien der König in Person zu Fuß vom Schlosse her, und nachdem der Geistliche den Segen über den Verbliebenen gesprochen, trat der König allein vor, dicht an den Sarg heran, betete und küßte dann den Sarg: ein Zeichen seiner innigen Liebe zu dem Todten. Alsdann knieten die beiden Söhne des Grafen Brandenburg neben dem Sarge nieder, und nachdem auch sie gebetet und den Sarg geküßt, folgten in ähnlicher Weise die Prinzen Wilhelm, Karl und der Prinz von Preußen, und es währte länger als eine Stunde, bis das unabsehbare Leichengefolge wieder, nachdem man die letzte Ehre dem Todten bewiesen, die Kirche verlassen hatte.

** 12. Nov. Börse lebhaft. Die Fonds stiegen durchschnittlich um 5% Radowiz wird, wie man hört, Studien halber nach Rom reisen.

Stuttgart. Nach dem würtemb. Beobachter hat der sogenannte Ausschluß der aufgelösten Revidirenden am 8. eine Adresse an den König gerichtet, dieselbe aber vom königl. Kabinet wieder uneröffnet zurück erhalten. Das Ständehaus ist noch immer mit Militär besetzt.

Frankfurt. Hier sind umfassende Maßregeln getroffen worden, um die Ruhe zwischen den Truppen der verschiedenen Korps der dortigen Garnisonen aufrecht zu erhalten, nachdem bereits einige Streitigkeiten stattgefunden hatten. Abends ziehen aus den verschiedenen Korps gemischte Patrouillen durch die Stadt.

München. Aufsehen erregt in diesem Augenblick der plötzliche Rücktritt des Redakteur en chef des „Nürnberger Korrespondenten“, Dr. Philipp Feust, eines eben so talent- als charaktervollen Publicisten. Wie man wissen will soll die Regierung auf diesen Wechsel bei den Eigenthümern des Blattes gedrungen haben wegen der heftigen Polemik des „Korrespondenten“ gegen die „Neue Münchner Ztg.“ in der Kriegsfrage.

Paris, 7. Nov. Gewaltiges Aufsehen erregt hier die Nachricht, daß Mazzini in Unterhandlungen mit englischen Geldmännern steht, die in hochkirchlichem Ingrimm gegen den römischen Stuhl nicht verschmähen, die italienische Propaganda zu unterstützen. Es handelt sich um eine Anleihe von zehn Millionen Franks zum Ankauf von Waffen und Kriegsbedarf, die einer neuen Schilderhebung in Italien dienen sollen.

** 9. Nov. Das Gerücht von dem Anschlag der Dir-Decembristen auf das Leben Dupin's und Changarnier's gibt noch zu manchen Reden und Gegenreden Anlaß. Die in der Permanenz-Kommission darüber gemachten Enthüllungen tragen wohl den Stempel der Uebertreibung, aber irgend etwas Wahres muß doch daran sein, denn die Kommission scheint sich trotz den Dementis Carlier's und der bonapartistischen Journale nicht zufrieden zu geben. Sie erkannte sich zwar in ihrer am 9. gehaltenen Sitzung nicht das Recht zu, über diese Sache selbst eine Untersuchung anzustellen, aber sie behielt dieses Recht der National-Versammlung vor, und beauftragte ihren Präsidenten, darüber zu wachen, daß der Agent, dem die in Frage stehenden Enthüllungen zu verdanken sind, nicht die Wirkung der Mißbilligung zu erleiden habe, welche von Seiten der Polizei-Präfectur seinem Benehmen zu Theil wurde. Indes ist diesem Agenten, Polizei-Kommissär der National-Versammlung: Herrn Jon, durch ein Dekret der Polizei-Präfecten der Gehalt entzogen worden.

** 10. November. In der morgigen vorbereitenden Sitzung der Legislativen wird die Verlosung der Abtheilungen mittelst Namensaufruf erfolgen. Der Appellationshof erkennt die Kompetenz der korrekzionellen Polizei hinsichtlich der Signatur der Artikel an. Dienstag wird die Bot-

schaft des Präsidenten verlesen und die Wahl der Bureaus vorgenommen werden. Die deutschen Nachrichten beunruhigen fortwährend die Börse. Der abgesetzte Polizei-Kommissär will dem Procurator den Beweis des Komplottes liefern. Das Journal „La Mode“ ward verurtheilt.

** Die Meetings gegen die neuen Anordnungen des Papstes mehren sich mit jedem Tage; alle streben dahin, die Königin zu veranlassen, daß sie geeignete Schritte thue, um dem Umsichgreifen des Katholicismus entgegenzuwirken.

London. Die vielgerühmte Freisinnigkeit der Engländer wird jetzt einer Probe unterworfen, die sie mit nichts weniger, als mit Ehren besteht. Die Katholiken werden heftig angefeindet, weil sie ihre kirchliche Freiheit behaupten und ausüben wollen. Die Königin soll mit besonderem Nachdruck erklärt haben, daß sie die in den Meetings beschlossenen Zuschriften gegen die Wiederaufrichtung der römischen Hierarchie in England als Beweise der treuen Ergebenheit ihres Volkes mit Freuden empfangen werde. Die Aufhebung ist in erstaunlicher Zunahme, und die torystische und die freisinnige Presse sind hier im Punkte des Widerstandes vollkommen einig.

Turin, 5. Nov. Der Marquis d'Azeglio, Neffe des Ministerpräsidenten, hat endlich den schon seit lange hier erwarteten Handels- (um nicht zu sagen Schutz-) Vertrag mit England abgeschlossen und unterzeichnet. Lord Palmerston will durchaus Genua in einen Stapelplatz englischer u. Kolonialwaaren umschaffen.

Feuilleton.

† Der am 5. d. M. verstorbene k. preussische Ministerpräsident und General der Kavallerie, Graf Friedrich Wilh. v. Brandenburg, war der Sohn König Friedrich Wilhelms II. von Preußen und der 1834 verstorbenen Gräfin Sofie Juliane von Dönhof, kam den 24. Januar 1791 in Berlin zur Welt, und erhielt gleich bei seiner Geburt die Wü de und den Namen eines Grafen von Brandenburg. 1806 trat er als Junker in die Armee, wohnte 1812 dem Feldzuge in Kurland bei, und zeichnete sich hier besonders in dem Treffen bei Eckau aus. In Feldzügen 1813 und 1814 gehörte er den nächsten Umgebungen des Generals York an, wohnte vielen Schlachten und Gefechten mit Auszeichnung bei, stieg bis zum Obersten und Kommandeur des Regiments Garde du corps, zum G. M. und Inspektor der Garde-Kavallerie, und endlich zum Generalleutnant und Kommandirenden des 6. Armeekorps in Schlesien. Im November 1848, in welcher Zeit seine Ernennung zum General der Kavallerie erfolgte, trat er an die Spitze des Ministeriums.

Lokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Gräberzog Stephan“ Hr. Graf v. Faber, k. k. Oberst. — Hr. Graf Eichmüller, k. k. Rittmeister. — Hr. Heinr. Mayer, Gutsbesitzer, von Wien. — Hr. Gustav Schwarz v. Nobrenstern, Privatier, von Wien. — Hr. v. Esapoby, Gutsbesitzer. — Hr. v. Szalbot, Gutsbesitzer, von Acad. — Hr. F. Tschida, Apotheker, von Presburg. — Hr. Heinr. Vittorelli, Dr. d. Rechte, aus Tirol. — Hr. Joh. v. Puger, königl. bairischer Consul.

Tage- und Erinnerungskalendar.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
15. November	Leopold	Leopold	3. Novemb. Accepheus
16. "	Edmund	Ottomar	4. " Johann
15. "	1849. Eröffnung des neuen deutschen Theaters im Pester Red uten-gebäude.		

Course an der Wiener Börse, 13. November

5% Metalliques	93	Nordbahn-Aktien	110 1/4	Hamburg 2. M.	183
4 1/2 % "	81 5/8	Gloggnitzer "	116 1/2	London 3 M.	12.25
Bankaktien	1146	Dedenburg	—	Paris 2 M.	—
Loose v. 1839	114 1/2	F. Esterh. 40 fl. L.	66	Ertest 3 M.	—
Lloyd-Aktien	118	F. Windischgräß	19 1/4	Kais. Dutaten	30 1/4 0
D.-Dampfsch.-A.	500	Gr. Reglevich	8 1/2	Russ. Impertale	10.16
Pester Kettenbr.	—	Waldflein-Lose	18 1/4	Silber	22 1/2 0

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stock.
Ofner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.
 Beide täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten, Schatzkammer, Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerstag: Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Wasserstand der Donau am 15. November.

8 Schuh 11 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Hilfe
für alle
Haut-Kranken!

Die Buchhandlung

von

H. Geibel in Pest,

beforgt:

Das ächte, seit sechzig Jahren laut beglaubigten
Attesten 1000fach bewährte

**Kummerfeld'sche Waschwasser
gegen Flechten.**

Es heilt nicht bloß alle nassen und trockenen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Sigbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten.

Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, die geringsten nachtheiligen Wirkungen für die Gesundheit gehabt; auch ist es den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schüßt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut. Auch thut es vortreffliche Dienste, wenn man sich im Sommer oder Winter großer Kälte oder Sonnenhitze längere Zeit ausgesetzt hat, indem es alle Schärfe mindert und auszieht. Nur muß ehrlich bemerkt werden, daß es die Haut nicht weißer macht, wenn man nicht von Natur eine weiße Haut hat; — auch gegen Sommersprossen, Warzen und Leberflecken hilft es nicht, sondern nur gegen die oben benannten Uebel, — aber gegen diese ganz zuverlässig. Es verliert nichts von seiner Kraft mit den Jahren, und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer wieder fest zugemacht wird.

Atteste.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingredienz enthält, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Sigbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit.
Erfurt, den 27. Juni 1825.

Dr. Joh. Bartholin, Trommsdorff,

Ritter d. k. preuß. rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Hofrath,
Direktor d. k. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften
zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik.

„Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher aller dagegen angewandten Mitteln vergeblich spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahr nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. — Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon so weit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und nach kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder.
Greitschütz bei Pegau, d. 8. Okt. 1845. Ch. Fleischer, Maurer.“

„Nachdem ich lange Jahre an einer trockenen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an. Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.
Freiberg, d. 10. Nov. 1849. sonst Administrator d. V. Mineral-Niederlage.“

„Meine Ehegattin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschlag oder Sigbläschen, ohne ärztliche Hilfe zu finden, und die Befürchtung, daß dieses Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem, in der Offizin des Hrn. Hofapotheker Dr. Hoffmann zu Weimar gefertigten, vom Hrn. Hofrath, Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens etc. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung, mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen, und hat sich bei

demselben ein gleich günstiger Erfolg betätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt
Blankenburg am Harz im November 1849.

„Seit mehreren Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Erkältung mir zugezogenen, unnatürlichen Rötze im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen dasselbe ganz rein. Dieß bezeugt der Wahrheit gemäß
Zschopau, d. 6. Nov. 1849. Mathilde Vogelgesang, geb. Müller.“

„Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach 2 maligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß schon 2 Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt, der Wahrheit gemäß,
Groschirma bei Freiberg d. 21. Nov. 1849. Christ. Gotthelf Friedrich, Wagnermeister.“

„Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechten-Ausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Ärzten verordneten Mitteln entgegen troste und immer mehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Greitschütz, welcher lediglich nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser pr. Post von dort her bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach 6tägigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu sein.“

Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Hrn. Bereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich zum Besten aller Hautkranken um so mehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen.
Königl. Gestütt Döhlen bei Torgau, den 30. Nov. 1849.

Lademann,
Geflüts-Wiesenvoigt.“

„Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiermit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalen vollkommen übereinstimmen.“

Weimar, den 13. Juli 1850.

(L. S.)

W. Wächter.

Stadtgerichts-Commissär.“

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, dankfagende Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redaktionen nachgewiesen werden.

Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Vergrath, Ritter Dr. Rudw.



Hoffmann, Besitzer der Hof-Apothek in Weimar, bereitet und ist einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen. Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepreßten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar“ — wie auch mit einer Etiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten echtes Kummerfeld'sches Waschwasser.

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet 5 Gulden Conv.-Münze (inclusive Emballage), die halbe Flasche 3 Gulden C.M., welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist. R. k. österr. Banknoten werden in Zahlung für voll angenommen.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

Ferdinand Jansen,

474—(1, 3)

Buchhändler.

Für Damen!

Das
Neueste und Eleganteste

von
**Damen-Hüten, Häubchen,
Coiffüren und Chemisettes**

empfehl:
soeben von Wien angekommen

Maria Krippel,

am Eck der Herren- und Kronengasse im ersten Sted.

Pränumeration
Der „Sp
sechsmal in d
Sonntag ein
Schmetterlin
bildern. — P
Preis für Pe
die Monate:
vember, De
mit täglicher
Haus 2 fl. 2
mit Postverf
der Monarchie

Nro.

Der
neu in die
der Styl d
handschube
Reform“ a
werden geb
ist obendre
ein und un
ewiger Dau
Horizont h
Schlafmüß
c'est moi!
Monotonie,
den haben
lassen ihre
der Gesells
müther, ihr
ten Meinun
den ganzen
besegen, n
Man kann
bald wieder
der Börse
tern werde.
tischen Bar
Quecksilber
daß auch w
unsere fried
und den no
werden. In
gung, daß
und Preuß
Sollte jedo
len wir wie
war kindise

— Mac
entspann fi
Die Ju
bei den gestri
von der Größ
licher Angrif
gens kurz vo
Arbeitsleistung
überschritten
Stompagnie
hinter den B
links zu dem
Entfernung
aus den preu
Zahl versch
nahmen das
verwundet se
dem die Bai
zurückzog, w
den von sein
Abend zogen
lungen vom
Klagen, was
Jäger auf d
einem Adjute
tel; auch wu
richt; auch wu
gische Mü
— Wi
mene Gerü
erlassen hã
beiten als
entbehrt na
selben nach
preußische
— Die
porten nach